

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fromme Matrone bei seiner Hinrichtung aufgefangen sein soll, werden in einer hinter dem Hauptaltar gelegenen Schatzkammer in einem Schrank mit silbernen Türen verwahrt.

Das Blut, das für gewöhnlich wie geronnen aussieht, hat die wundersame Eigenschaft, wieder flüssig zu werden, sobald es dem Schädel nahegebracht wird, der rings mit brennenden Lichtern umstellt ist. Jährlich dreimal regelmässig und ausserordentlich zu besondern Zeiten der Seuchen, Hungersnöte oder dergleichen Schrecknissen wird das Blut den Gläubigen gezeigt. Der amtierende Priester setzt das Fläschchen zwischen die Lichter. Dann ruft er laut: «Il miraculo e fatto!» Nun ist das Wunder geschehen, die Menge bricht in ein Jubelgeheul aus, denn das Flüssigwerden des Blutes gilt als ein gutes Zeichen. Bemerkenswert ist bei dem Akt, dass den Zuschauer nicht so nah herangelassen wird, dass der den Vorgang genau verfolgen kann.

Das «Berliner Tageblatt» hätte dann weiter hinzufügen können für alle diejenigen, die oberflächlicher Beobachtung durchaus nicht ohne weiteres trauen, die auch nicht mystisch genug veranlagt sind, um ohne Widerspruch eine Erscheinung als übernatürlich hinzunehmen, dass schon 1733 der protestantische Pfarrer Neumann zu Berlin ein Rezept angegeben hat, wie jedermann das «Wunder» nachmachen kann:

Man nehme, so lehrt er in einem alchemistischen Kochbuch, drei Teile Terpentinöl und einen Teil Wallrat, erwärme dies Gemisch in einem Reagenzglas und schütte etwas feingestossenen guten Alau hinzu, bis das Ganze von diesem Wurzelpulver eine blutrote Farbe erhalten hat. Das Klare der Auflösung wird in ein anderes Glas abgegossen, das gut zu verkorken ist. Bei Abkühlung gerinnt die Flüssigkeit, so dass sie bei flüchtiger Betrachtung von geronnenem Blut nicht zu unterscheiden ist. Bei mässiger Erwärmung tritt wieder Verflüssigung ein, was der übertreibende Journalist «köchen» nennt. Beliebig oft kann man das Spiel wiederholen. —

Uebrigens sind noch nicht 10 Jahre verflossen, seit der Chemiker Magrini im Republikanischen Verein in Mailand auch gezeigt hat, wie sich solche Wunder ereignen. Er zeigte nach einem kurzen Vortrage seinem Publikum, wie mit gewissen chemischen Substanzen versetztes Kalbsblut (oder überhaupt Blut eines Säugtiers nach einer Weile unter dem Wärmeinfluss von einigen brennenden Kerzen flüssig wird. Das zu dem Experiment verwendete Glasgefäß mit dem präparierten Blute hatte genau die Form der teca in Neapel. 22 Minuten, nachdem die daneben gestellten Kerzen angezündet worden waren, fing das Blut an zu wallen und Schaum zu bilden, wie das des Neapler Schutzpatrons.

Dr. Magrini gab auch sein Rezept bekannt: 50 gr Blut eines Säugetieres wurde mit 15 gr Ittiocolla (= italien. Bezeichnung für Fischleim, dargestellt aus dem Knorpel des Störs) und 2 gr Agar und 1 gr Glycerin vermischt. Dieser Zusatz beschleunigt das Koagulieren des Blutes und bewahrt letzteres vor Fäulnis. Bei Erwärmung auf 30° Celsius geht die Mischung nach etwa 20 Minuten unter Schaumbildung in den tropfbaren flüssigen Zustand über.

Auf Jahrmarkten ausgeführt, dürfte dieses «Wunder» erträglichen Zulauf finden, da unsere Zeit ja wieder ausserordentlich wundersüchtig geworden ist, was sie mit andern Nachkriegszeiten der Vergangenheit übrigens gemein hat. Dass aber diese Wundersüchtigkeit ein Uebel ist, das immer und überall bekämpft und ausgerottet werden muss, sollte wohl selbstverständlich sein.

Katholische Geistesblitze. Dem Wochenblatt für die katholische Frauenwelt, «Die Arbeiterin», entnehmen wir die folgenden tiefsinngigen Aphorismen, denen wir je eine Bemerkung beigeben:

«So lange noch Kinder zur Welt kommen, hat Gott die Menschen lieb.» Man besuche die Anstalten für Schwachsinnige oder Epileptische oder Krüppelheime oder gar eine Anstalt für bildungsunfähige Kinder oder die Wohnlöcher armer kinderreicher Familien, — und man wird diesen lieben, kinderschenkenden Gott über alle Massen preisen oder — verabscheuen lernen, je nach dem Grad des Mitgefühls, den einer für diese Aermsten der Armen aufbringt.

«Wenn Schmerz und Trauer bei mir einkehren, so bringen sie mir die frohe Botschaft, dass Gott noch in Vaterliebe meiner gedenkt.»

Wenn ein menschlicher Vater Trauer und Schmerz über seine Familie bringt, etwa durch seine Brutalität, seinen Jähzorn oder im Rausche, so urteilt man ganz anders über ihn, und zwar mit Recht. In ganz bösen Fällen wird solchen Rabenvätern das Vaterrecht entzogen. Aber so bald es heisst «Gott», so hört nicht nur die Logik, sondern überhaupt alle Vernunft auf.

«Wem jede «Blume am Wege» eine Versuchung ist, der bete zu Gott um Blindheit.» Und wer auf den Gedanken gekommen ist, dass jede «Blume am Wege» eine Versuchung sein könnte, der gebe seine eigene «Uinschuld» in die chemische Wäscherei.

«Mit tausend Werbetrommeln kündigt sich der Teufel an. Die einzige Reklame Gottes ist die besinnliche Einfalt der Seele.» Das beweist zum Beispiel der eucharistische Kongress, der diesen Sommer unter ungeheuerem Aufwand von Reklame und weltlicher Prachtentfaltung in Chicago stattgefunden hat. An einer Prozession beteiligten sich nicht weniger als 12 Kardinäle, 3 apostolische Delegationen, 57 Erzbischöfe, 265 Bischöfe, 18 mitrierte Äbte, 800 Monsignore und rund 5000 andere Geistliche, und wohlverstanden, diese Herrschaften treten in blinkenden Prunk ihren kostbaren Ornaten auf; so eine Prozession ist eine Schau-

stellung römischer Macht und Herrlichkeit, und da es mit Gottes Willen und für die Propagandierung der katholischen Gottesidee geschieht, erweist sich der angeführte Satz als eine fürs Volk berechnete fromme Lüge.

«Es liegt nicht daran, wie laut wir beten. Die hellen Ohren Gottes fangen schon das müschenstille Stossgebet». Selbst über die Schärfe der Sinnesorgane Gottes wissen diese Leute Bescheid! Woher denn nur? Hat sich Gott bei einem katholischen Ohrenspezialisten untersuchen lassen? Aber da uns die Verfasserin (dem Stil nach schliesse ich auf weibliche Autorschaft) auf die Betrachtung der Leiblichkeit Gottes geführt hat, gestatte ich mir die Vermutung auszusprechen, dass der liebe Gott einen sehr guten Magen habe, denn wie könnte er sonst verdauen, was seine Anbeter über ihn schreiben!

Es geschehen noch Wunder und Zeichen! Bei Hämelsstadt in der Nähe von Würzburg haben zwei als sehr fromm bekannte Mädchen, die täglich kommunizieren, sich also wohl in einer fortwährenden religiösen Erregung befinden, das Brustbild der Muttergottes in einer Wolke gesehen. Ja sie sehen die himmlische Dame alle Tage um die Mittagszeit, und allemal in neuer Gestalt. Darob grosse Aufregung in der Gegend. Die Leute strömen zu Tausenden herbei und gaffen, sehen aber nichts. Dass sie trotzdem dastehen und gaffen, ist zwar kein Wunder, aber ein Zeichen dafür, dass die menschliche Dummheit unerschöpflich ist.

Sancta simplicitas! «Die Arbeiterin», Wochenblatt für die katholische Frauenwelt, bringt folgenden Witz: Lehrerin: «Man unterscheidet bei den Tieren Vierfüssler und Zweifüssler. Vierfüssler sind Tiere mit vier Beinen, zum Beispiel die Kuh, das Pferd, die Ziege, Zweifüssler sind Tiere auf zwei Beinen, hier zum Beispiel — sie zeigte auf das Bild einer Gans an der Wandtafel — «das ist ein Zweifüssler, ich bin ein Zweifüssler, und ihr seid Zweifüssler. Also, Grete, was bin ich?» — Grete steht auf, sieht die Lehrerin ängstlich an und sagt schliesslich: «Eine Gans, Fräulein!»

In der Einfalt ihres Herzens und noch mehr ihres Kopfes überschreibt die Redaktion des katholischen Wochenblättchens dieses Witzlein: «In der Freidenkerschule».

Ortsgruppen.

Basel. Freie Zusammenkünfte: Je am ersten Sonntag des Monats von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste Sonntag, den 5. September 1926.

Bern. Mit der Aufstellung des Programmes unserer Veranstaltungen für das Winterhalbjahr 1926/27 beschäftigt, richten wir an alle Mitglieder und Freunde unserer Ortsgruppe, sowie der F. V. S. im allgemeinen, welche in der Lage sind, uns mit irgend einer Bereicherung des besagten Programmes zu erfreuen, die angelegentliche Bitte, dieses unserem Präsidenten, Gesinnungsfr. Egli, Bergstrasse 20, Wabern-Bern, zu Handen des Vorstandes mitzuteilen. Erwünscht sind: wissenschaftliche, literarische oder propagandistische Vorträge, einleitende Referate zu Diskussionsabenden, Rezitationen. Für Lichtbilder-Projektionen sind wir gut eingerichtet. — Gleichzeitig wird Angabe der bezügl. Themen, des Zeitpunktes, event. der Honorar- und Verköstigungsbedingungen erbeten.

Lesemappen. Wir bitten die hiesigen Gesinnungsfreunde um möglichst Beschleunigung der Zirkulation.

Zürich. Freie Zusammenkünfte: Jeden Samstag von 8 Uhr an im «Münsterhof», 1. Stock. Eigenes Lokal. Freigeistige Zeitschriften liegen auf. Vorlesungen und Diskussionen im September 1926:

4. September: Was sollen und können wir für unsere Lebensanschauung tun? Anregungen, nebst einem Streifzug in das Ideen- und Tätigkeitsgebiet der Kirche. K. Gasser.

Zu diesem Vortrag ist eine möglichst zahlreiche Zuhörerschaft dringend erwünscht.

Der Vorstand.

- 11. September: Erinnerungen. K. Tischler.
- 18. September: Vorlesung. Frau Kluge.
- 25. September: Kulturmampf. E. E. Kluge.

— Beratungsstelle. Sie gibt kostenlose Auskunft in Welt- und Lebensanschauungsfragen (seelische Nöte, innere Konflikte, sexualsittliche Probleme usw.). Strengstes Stillschweigen.

Die Beratung stellt sich auch Abonnenten und Nichtmitgliedern zur Verfügung.

Ammeldung an H. C. Kleiner, Zürich 8, Weineggstr. 40.

Reklamebänder

in anerkannt vorzüglicher Qualität fabrizieren

E. AMMANN & Co., BASEL.